



Heimat der Nomaden



Nomaden sind Menschen, die mit ihren Familien und Tieren von Ort zu Ort ziehen. Man sagt: Nomaden sind nicht sesshaft. Sie leben nicht in Häusern. Stattdessen wohnen sie zum Beispiel in Zelten. Zelte lassen sich schnell aufbauen. Und Zelte lassen sich auch schnell wieder abbauen. Bevor die Menschen in Städten und Dörfern lebten, gab es viele Nomaden.

Auch heute gibt es in vielen Ländern noch Nomaden. Nomaden zieht es an Orte, an denen sie mit ihren Schafen, Ziegen, Kamelen oder auch Rentieren gut leben können. Es gibt dort zum Beispiel ausreichend Weideland. Ist das nicht mehr der Fall, ziehen die Nomaden mit ihren Tieren weiter. Die Tiere sind für die Nomaden sehr wichtig. Denn sie liefern Milch oder etwa Wolle. Gegessen werden die Tiere in der Regel nicht. Das hat einen Grund: Je mehr Tiere eine Nomadenfamilie hat, desto größer ist ihr Ansehen.

Die meisten Nomaden leben in Gegenden, in denen es sehr heiß oder sehr kalt ist. Dazu gehört zum Beispiel das Nomadenvolk der Tuareg. Die Heimat der Tuareg ist die Sahara. In der afrikanischen Wüste kann es Temperaturen von bis zu 50 Grad Celsius geben. Dennoch leben die Tuareg in der Wüste. Sie schlagen ihre Zelte da auf, wo es zum Beispiel genug Wasser für die Menschen und die Tiere gibt.



Die Tuareg ziehen durch die Sahara

Man zieht dorthin, wo man gut leben kann.

Die Nomaden in der Mongolei kommen dagegen mit extremer Kälte klar. Die Mongolei ist ein Land in Asien. Im Winter kann es dort bis zu minus 50 Grad Celsius kalt werden. Manche mongolischen Nomaden wohnen in einer Jurte. Das ist eine Art Filzhaus. Wird in der Jurte mit Holz geheizt, wird es im Inneren gemütlich warm. Dann muss niemand frieren.

Einige Nomaden wandern nicht an Land umher, sondern auf dem Wasser. Sie heißen Seenomaden. Seenomaden gibt es in Südostasien.



Das „Filzhaus“ der Mongolen heißt Jurte



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!

Aktion Schulstunde zur ARD-Themenwoche 2015
© Rundfunk Berlin-Brandenburg



Heimat der Nomaden



Sie ziehen mit Booten und Kanus auf dem Wasser umher und leben vom Fischfang. Was die Seenomaden selbst nicht essen oder weiterverarbeiten können, tauschen sie an Land ein. Dort bekommen sie Trinkwasser, Feuerholz oder Lebensmittel. Während der Regenzeit bleiben die Seenomaden nicht auf dem Wasser. Das wäre zu gefährlich. Sie leben dann in Buchten oder auf Pfahlbauten.



Die Pfahlbauten der Seenomaden

Viele unterschiedliche Nomaden

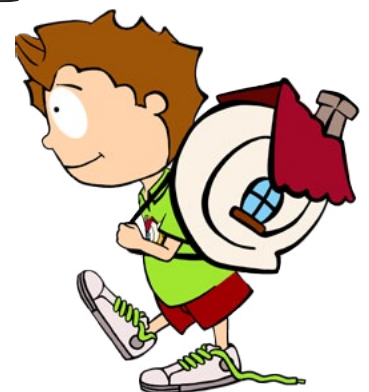
Es gibt auch Bergnomaden. Sie heißen so, weil sie im Sommer in höhere Regionen ziehen. So meiden sie die Dürre im Flachland. Im Winter ziehen die Nomaden dann wieder in die Täler.

Manche Nomadenstämme ziehen nicht das ganze Jahr umher. Sie werden Halbnomaden genannt. Halbnomaden leben für einige Zeit an einem Ort. Die Frauen und Kinder bleiben in den Lagern, während die Männer umherziehen.

Das Nomadenleben wird immer schwerer

Die Lebensbedingungen von Nomaden sind heute schlechter als früher. So versuchten zum Beispiel manche Politiker, Nomaden sesshaft zu machen. Sie wollten, dass die Nomaden an einem Ort bleiben und in Häusern wohnen. Ein weiteres Problem: Auf der Erde wird es immer wärmer. In manchen Regionen wird es deshalb immer wärmer, in anderen wird es dagegen immer kälter. Diese Veränderung nennt man Klimawandel. Nomaden leben sowieso schon in Gegenden, in denen es extrem kalt oder heiß ist. Wird es dort noch heißer oder noch kälter, wird es für die Nomaden und ihre Tiere immer schwieriger zu überleben.

Sein Zuhause kann man auch mitnehmen.



Viele Menschen interessieren sich sehr für das Leben der Nomaden. Manche Urlauber verbringen deshalb eine Zeit bei ihnen. Sie leben dann fast so wie die echten Nomaden – bis ihr Urlaub zu Ende ist. Die Einfachheit und die Art des Lebens beeindruckt viele. Aber sie lernen auch die Probleme der Nomaden kennen. Sie sehen aber auch, dass man sich an wechselnden Orten heimisch fühlen kann!



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!